Berliner Volks-Zeitung
Nr. 347 — 71. Jahrgang

Morgen-Ausgabe · 1. Beiblatt
Donnerstag, 26. Juli 1923

Berliner Sport-Zeitung

Von der Sportsatire

Alltägliche Redewendungen

Eigentümlicherweise sind gerade Sportausdrücke und Sportbezeichnungen, ins alltägliche Leben übertragen, als satirische und ironisch boshafte Wortspiele und Redewendungen im Gebrauche. Die Mehrzahl dieser Ausdrücke ist zudem äußerst zutreffend und wirkungsvoll und Gebrauch und Anwendung in den meisten Staaten gleich.

Selbstverständlich hat man es in besonderem Maße auf Automobile und neben diesen vor allen Dingen auf Reiter abgesehen. Das Automobil wird bezeichnet als Stinkdroschke, Stänker, Stinkkasten, Automappel und mit derlei mehr oder weniger drastischen Bezeichnungen mehr. Erwähnung verdient auch ein boshaft-satirischer Vers H. Vierodts:

„Benzintantgiftig, geldprotzengrob
durchrasselt die Gassen der Automob."

nach dem der Berliner Ausdruck „Automoppel" entstanden sein dürfte. Die heutigen Neureichen gelten so auch mehr denn je wieder allgemein als Automob.

Mehr noch muß der Reiter herhalten. Der boshaft-sportfachliche Ausdruck „zweiter Sieger" für den Unterliegenen wird genau so oft bei allen anderen Sportarten und sonstigen Gelegenheiten angewendet, wie „sich nach Hause schämen" für den als letzten durchs Ziel kommenden Reiter. Bekannt sind auch die Ausdrücke „durch die Lappen gehen" (bei der Schnipfeljagd), in „die Binsen gehen" (die Ente bei der Entenjagd), „jemandem die Eisen zeigen", für groben Fehler: „Ausgepumpt sein", „einen Rumpler machen", „ins Unglück hinein reiten", „sich aufs hohe Pferd setzen", „sich in den Sattel schwingen", „aus dem Sattel heben", „im Sattel zurechtrücken", „abgeworfen werden" und verschiedenes andere.

Der Radfahrer wird als ärmster Mensch bezeichnet, weil er sich selbst die Luft „pumpen" muß. Gebräuchlich sind auch die Redensarten „in die Pedale treten", „die Luft rumtergegangen" (das Vermögen durchgebracht), „fährt auf den blanken Felgen" (hält sich notdürftig über Wasser) und viele andere mehr.

Ganz allgemein bezeichnet man zudem heute einen Ist, eine besondere Freude, etwas Besonderes, Lustiges, Erregendes mit der Redewendung: „das war ein Sport ..." oder „der Sport" für Langweiliges, Verlemmisten und anderes mehr.

Die Flieger trugen zur Verbreitung ihrer Fachausdrücke bei: „Starten" heißt heute schon allgemein den Ausflug: Spaziergang beginnen, „anfurbeln", sich fertig machen, und mit „glatt gelandet" wird die Heimkehr bezeichnet. Auch auf andere Tätigkeiten werden diese Ausdrücke in boshafter Anwendung bezogen, wie im Geschäftlichen bei unsauberen Dingen und weiteren nur erdenklichen Tätigkeiten.

Der Sprung (abgesehen vom Sprunge ins Ungewisse) ist ebenfalls beliebt. Man „hilft jemandem auf die Sprünge", ein armer Teufel kann keine „großen Sprünge" mehr machen und anderes mehr. Bevorzugung verdient: „Wer nicht läuft, gelangt nicht ans Ziel" und schließlich auch: „Besser laufen als faulen". Der Berliner Ausdruck „wo bist du denn herumgeturnt" für Umherstreifen, Bummeln usw. hat ebenfalls mehr und mehr Verbreitung gefunden und wird überall angewendet.

Am Wintersport ist man gleichfalls nicht achtlos vorübergegangen. Ironisch und drohend sagt man: „Wollen wir mal zusammen Schlitten fahren?" Gefährlich ist das „unter den Schlitten kommen" und auch das „an den Schlitten fahren". Es wird in etwas „hineingeschlittert" (Unglück), und böse „hineinschlittern" ist zumeist auch eine brenzliche Geschichte.

Die Anwendung gerade sportlicher Ausdrücke in satirischer Form für unglückliche Zwischenfälle, Niederlagen usw. im alltäglichen Leben erscheint mehr eine Anerkennung der Ueberlegenheit des Sports und der Sportsleute gegenüber anderen Dingen und Menschen zu sein, als eine Verächtlichmachung des Sports. Davon zeugen fast die meisten der erwähnten und zahllosen weiteren Redewendungen.

Die englische Wassernixe

In England hat man die Feststellung gemacht, daß die Beteiligung der Frauen und Mädchen am Schimmsport in ständigem Wachstum begriffen ist. Dabei handelt es sich keineswegs um eine kurzlebige Mode. Nach einer Statistik der Londoner Schwimmvereine übertreffen sich die weiblichen Schwimmerinnen im Aufstellen von Rekorden und stehen auch in der Springkunst in beachtenswerter Höhe. In den englischen Städten wird dem Schwimmbedürfnis der Frauen insofern Rechnung getragen, als immer mehr Freibäder eröffnet werden. Nicht nur die einzelnen Bürgertöchter widmen sich dem Schwimmsport, es haben sich nach amerikanischer Art die weiblichen Angestellten der Warenhäuser usw. zusammengeschlossen und benutzen die Feiertage, ja selbst die Geschäftspausen, um geschlossen ins Schwimmbad zu ziehen. Da die englischen Schwimmerinnen bei der flotten Schwimmtätigkeit Zunahme an Gesundheit, weiblicher Anmut und „Schmelz der Erscheinung" aufzuweisen haben, so finden ihre Bestrebungen bei den Behörden auf Fürsprache der Aerztewelt rege Unterstützung.

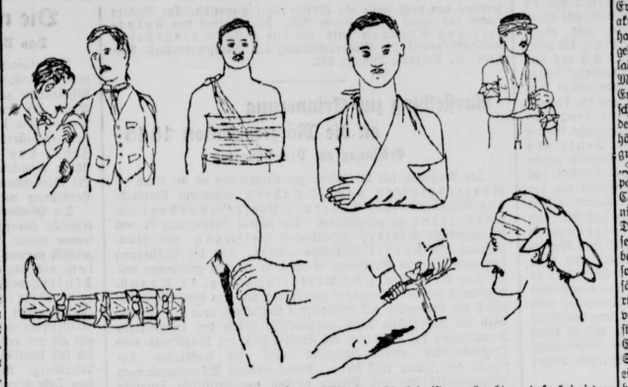
Die schweizerischen Ruder-Meisterschaften in Lausanne ergaben im Einer den erwarteten Sieg des Europameisters Dr. Boßhardt (Grasshoppers-Zürich). Der Achter fiel an den Seeklub Biel. Im Vierervierer war der Seeklub Luzern erfolgreich; den Viererm. St. holte sich der Rowing Club Lausanne; den Ausleger-Vierer der Ruderlust Reuß Luzern, während im Zweier m. St. die Societé Nautique de Geneve allein über die Bahn ging.

Erste Hilfe bei Unfällen

Die Lagerung des Verunglückten / Entkleiden der verletzten Stelle / Wie man eine Blutung stillt / Das vielseitige Dreieckituch / Sauberkeit, das erste Gebot

Beim Sport, auch da, wo er in seiner ungefährlichsten Form betrieben wird, beim Wandern, kommen leicht Unglücksfälle vor, bei denen man sich, fern von ärztlicher Hilfe, selbst helfen muß. Jeder Sportsmann und Wanderer sollte darum mit den Grundzügen der ersten Hilfe vertraut sein. Oft entscheiden die ersten Maßnahmen über Leben und Tod des Verunglückten.

Man lagert den Verunglückten am besten flach auf den Rücken, nachdem man vorher eine Decke oder einen Mantel als Polster untergelegt hat. Dann lockert man die Kleidung um Hals und Taille, damit die Herz- und Lungentätigkeit durch enge Umschnürung keine Behinderung erfährt. Bei Ohnmächtigen mit stark gerötetem Gesicht (Schlaganfall) lagert man den Kopf hoch. Ist, wie in den meisten Fällen von Ohnmacht, das Gesicht blaß, so wird der Kopf horizontal oder noch besser tiefer gelagert. Ohnmacht ist meist Blutleere der Hirnrinde. Man muß also durch Tieflagerung des Kopfes dem Blut die physikalische Möglichkeit geben, wieder ins Gehirn zu strömen.



Wenn ein starker Schmerz an einer bestimmten Körperstelle oder durchsickerndes Blut den Verdacht auf eine örtliche Verletzung aufkommen läßt, so müssen hier so vorsichtig wie möglich die Bekleidungsstücke entfernt werden. Bei einer Armverletzung z. B. zieht man erst auf der gesunden Seite den Aermel ab, dann behutsam auf der kranken Seite. Ebenso macht man es bei der unteren Extremität. Ist dabei der Schmerz sehr stark oder macht das Abstreifen Schwierigkeiten, so bleibt nichts anderes übrig, als mit der Schere einfach die Nähte aufzutrennen. Namentlich bei Fußverletzungen kann man leicht genötigt sein, das Schuhwerk mit Messer und Schere zu zertrennen, um das — oft geschwollene — Glied bloßzulegen. Ueberflüssige Herumstehen und schwatzende „Ratgeber" sind energisch davonzujagen. Man braucht Ruhe und Besonnenheit zur Hilfeleistung und muß jede Ablenkung und Störung schon im Interesse des Verunglückten von sich fernhalten.

Bei starken Blutungen macht man einen festen Druckverband. Strömt das Blut rhythmisch aus der Wunde, so ist das ein Zeichen, daß eine Schlagader (Arterie) verletzt ist. Man muß also das zuführende Gefäß abbinden. Am einfachsten geschieht das durch Abschnüren der ganzen Extremität (Abb. 7) mit Hilfe eines zusammengelegten Tuches oder eines Hosenträgers. Diesen Abschnürungsgürtel dreht man, wie aus der Skizze ersichtlich ist, praktisch mit einem hölzernen Knebel fest (Stock, Aststück) und befestigt dann den Knebel, indem man um ihn und die Extremität nochmals einige Bindentouren legt.

Man kann auch durch Fingerdruck die zuführende Arterie abquetschen (Abb. 1 und 6). Am Oberarm z. B. liegt sie in einer Muskelrinne auf der Innenseite des Oberarmes, dicht unter dem dicken Bizepsmuskel.

Die Abschnürung darf nicht länger als einige Stunden bestehen bleiben, da sonst Ernährungsstörungen des Gewebes eintreten und das abgeschnürte Glied dem Brand anheimfällt. Der so Verletzte ist schnellstens in ärztliche Obhut abzutransportieren.

Bei Knochenbrüchen und Verrenkungen legt man einen Schienenverband an (Abb. 5). Hierbei ist zu beachten, daß bei jedem Schienenverband die beiden benachbarten Gelenke mit in die Schienung einbezogen werden müssen. Die Schiene ist gut zu polstern, damit darunter keine Druckverletzungen entstehen.

Erste Pflicht ist es, das verletzte Glied ruhig zu stellen. Am besten eignen sich hierzu Dreiecktücher (eventuell große Servietten, die zu einem Dreieck zusammengelegt werden. Abb. 3 zeigt die Anlegung eines solchen Tuches bei einem Unterarmbruch. Der geschiente Arm wird in solcher Stellung in das Tuch gebettet, daß der Patient von oben her in seine Hohlhand hineinsieht. Bei Schlüsselbeinbrüchen wird (Abb. 2) nach Anlegung des Dreieckituches (Mitella) der ganze Arm durch Bindentouren an den Brustkorb fixiert.

Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Dreieckituches zeigt Abb. 4. Wie man sieht, vermag dieses Tuch bequem die Binden zu ersetzen, wo diese nicht zur Hand sind, was schon mit Rücksicht auf den Kostenpunkt sehr zu begrüßen ist.

Auch einen guten, mützenähnlichen Kopfverband gibt das Dreieckituch ab (Abb. 8). Man legt es mit der Basis an der Stirnseite an, läßt den rechtwinkligen Zipfel hinterüberfallen und knotet die beiden Seitenzipfel darüber am Hinterkopf fest. Dann zieht man den freien Hinterzipfel über den Knoten nach oben vorn und steckt ihn oben mit einer Sicherheitsnadel fest.

In allen diesen Fällen ist natürlich vor Anlegung des Deckverbandes erst die etwaige Wunde zu versorgen. Diese Wundversorgung ist allerdings ein — oft schwieriges — Kapitel für sich. Soviel sei kurz bemerkt, daß Wunden nicht angefaßt und auch — von bestimmten Ausnahmen abgesehen — nicht gereinigt werden dürfen, und daß man sie nicht unmittelbar mit Watte bedeckt. Sauberkeit ist das erste Gebot.

Wie man Knochen- und Gelenkverletzungen erkennt und im Einzelfall behandelt, soll später noch an dieser Stelle erörtert werden.

Dr. Carpio

Der Boxkampf unter dem Sonnenschirm

Der endgültige Kampf um die Weltmeisterschaft, der dieser Tage in New-York zwischen dem Titelinhaber Dempsey und Tom Gibbons zum Austrag gebracht wurde, hatte um den Ring, in dem der Entscheidungskampf stattfand, eine riesige Masse von Zuschauern vereint, die trotz glühender Hitze geduldig ausharrten, in der Erwartung, einen spannenden Endkampf bewundern zu können. Die Glut war so furchtbar, daß sich die Manager der beiden boxenden Helden genötigt sahen, ihre Schutzbefohlenen mit aufgespannten Sonnenschirmen gegen die sengenden Sonnenstrahlen zu schützen, und es war ein ergötzliches Schauspiel, die beiden aufgeregten Herren mit den in ihren Händen balancierten Schirmen im Hin und Her des Kampfes im Ring herumspringen zu sehen, um die beiden Boxer in jeder Phase des Kampfes gegen die Gefahr des Sonnenstichs zu schützen. Die Hitze hatte ihren ungünstigen Einfluß zweifellos auch auf die körperliche Leistungsfähigkeit des Weltmeisters ausgeübt, und darauf war es auch zurückzuführen, daß er ohne den gewohnten Elan kämpfte, zum großen Mißvergnügen des Publikums, das sich in seinen Erwartungen getäuscht sah, und das am Ende des 42 Minuten währenden langweiligen Kampfes seinen verspöttelten Helden wütend auspfiff. Statt den Kampf durch Knock-Out zu Ende zu bringen, kämpfte Dempsey nach Punkten, und wenn er auch schließlich Sieger blieb, so hatte er sich den Sieg doch sauer werden lassen und 114 Runden dazu gebraucht.

Deutsche Rad-Meisterschaften. Für die Vorläufe zur deutschen Steher-Meisterschaft über 100 km am 5. August sind jetzt die einzelnen Teilnehmer festgelegt. In Düsseldorf fahren: Rosellen, Sawall, Mittig und Junghans; in Essen: Bauer, Weiß, Lewanow und Stellbrink. An die Stelle von Lewanow tritt, falls dieser noch nicht wieder hergestellt ist, Kuschow.

Zwei neue Motorradweltrekorde wurden gelegentlich der Meisterschaften der Londoner Motorradklubs auf der Brooklandbahn aufgestellt. Der Fahrer Temple erzielte auf einem englischen Anzani-Rad über 5 Meilen mit stehendem Start einen Stundendurchschnitt von 167,83, über 10 Meilen mit fliegendem Start brachte er es auf 162,75 km Stundendurchschnitt.

Geistliche als Boxer

Der „Goliath von Birmingham"

Die Geschichte des Boxsports, die in England ihren Anfang nahm und ihre erste Blüte erreichte, weist manche seltsamen Charaktere auf. Besonders merkwürdig muß es uns aber berühren, daß sich unter den Vertretern dieses ziemlich unfrommen Sports auch Geistliche befanden. Von diesen streitbaren Dienern des Wortes Gottes erzählt Harry E. Cleveland in einem soeben erschienenen Buch über den englischen Boxsport. Isaac Perrins, der Goliath von Birmingham", hielt eine Zeitlang regelmäßig Gottesdienst in einer Kapelle, in der er zunächst Chordirigent war, bevor die Gemeinde ihn zum Prediger wählte. Vielleicht mag diese Auszeichnung mehr auf die ungeneine Kraft seiner Fäuste, als auf die fromme Begeisterung seiner Junge zurückzuführen sein. Ein Boxer, der sich bekehrte und dann Prediger wurde, war William Thompson, genannt „Bendigo". Er war zunächst Clown, zeichnete sich dann durch seine akrobatischen Künste aus und galt, wenn er getrunken hatte für den Schrecken von Nottingham. Im angeheiterten Zustand drang er einst in einen Fleischerladen ein und warf die sämtlichen Fleischstücke der Menge zu, die sich rasch um den Laden versammelte. Er hatte bereits 28 mal mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht, als er eines Tages den Pfarrer über den Kampf zwischen David und Goliath predigen hörte. Diese Predigt machte auf den Boxer den größten Eindruck, und er gestand später dem Pfarrer: „Ihre Predigt hat mich an der richtigen Stelle gepackt. Sie erinnerte mich an meine Kämpfe mit Ben Count, der ein Goliath war und den ich ganz so niederschlug, wie David den Goliath in der Bibel. Der muß auch ein guter Leichtgewichtmeister gewesen sein." Nach seiner Bekehrung erschien Bendigo eifrig bei den religiösen Versammlungen und predigte hier, so gut er konnte, denn er hatte bei seinen Boxkämpfen sämtliche Vorderzähne verloren. Ein anderer berühmter Boxer von Nottingham William Morrell vertauschte ebenfalls die Arena mit der Kanzel und starb als angesehener Geistlicher mit über 100 Jahren. Ein sehr frommer Faustkämpfer war Morris Roberts. Sein Bruder Dan, der ebenfalls Boxer war, hatte einmal einen schweren Kampf zu bestehen. Morris begleitete ihn, fiel in die Knie, sang ein geistliches Lied und betete laut, daß Dan gewinnen möchte. Als er sah daß es seinem Bruder schlecht ging legte er unter allgemeinem Jubel der Zuschauer seinen schwarzen Rock und weißen Schlips ab und trat an die Stelle des Bruders, um dessen Gegner tüchtig heimzuleuchten. Der Kaplan des Herzogs von Norfalk Dauncey führte den Beinamen „der boxende Pfarrer". Als er einst vor Gericht gefragt wurde, woher er diesen Beinamen habe, sagte er zu dem Richter: „Wenn Sie mit mir in den Hof herunterkommen wollen, will ich es Ihnen eigenhändig zeigen." Auch weibliche Boxer traten bereits in der Frühzeit des englischen Boxsports auf. So wird von Elizabeth Wilkinson aus Clarkeswell berichtet, daß sie Hannah Hyfield, mit der sie „ein Hühnchen zu pflücken hatte", zu einem Boxkampf um 3 Guineen herausforderte. Jede der beiden Frauen sollte eine halbe Krone in der Hand halten und die, die das Geldstück zuerst fallen ließ, hatte verloren. Ein Beweis für das Ansehen, das der Boxkampf in alten Zeiten genoß, ist die Tatsache, daß in der Westminster-Abtei, dem Pantheon der berühmten Männer Englands, auch ein Boxer begraben liegt, nämlich John Broughton, der „Vater des englischen Boxens", der den Boxhandschuh erfunden hat.

Der Marathonlauf

Der Verband Brandenburger Athletikvereine bringt am Sonnabend und Sonntag seine diesjährigen Meisterschaften und in Verbindung damit den Deutschen Marathonlauf zum Austrag. Der Marathonlauf, der am Sonnabend entschieden wird, weist 120 Bewerber auf. Aus dem Reiche allein kommen 60 Teilnehmer, aus Breslau, Dortmund, Flensburg, Leipzig, Halberstadt, München usw., denen die gesamte Klasse der Berliner Langstreckenläufer entgegentreten wird. Die Meisterschaften sind ebenfalls sehr gut besetzt. Die Kämpfe finden am Sonnabend auf dem Sportplatz Tiergarten und am Sonntag im Deutschen Stadion statt.

Internationale Leichtathletik

Gelegentlich des Klubkampfes Gymnastische Gesellschaft Bern gegen Sportgesellschaft Biel in Bern stellte der bekannte Springer Moser-Bern mit 1,80 m einen neuen schweizerischen Hochsprungrekord auf. Der deutsche Rekord steht auf 1,902 m (Palemann).

Der alljährliche Leichtathletik-Wettkampf zwischen den Universitäten von Oxford-Cambridge (England) gegen Harvard Yale (U. S. A.), der im Wembley-Stadion in London entschieden wurde, ergab einen Sieg der englischen Leichtathleten, die sechs Uebungen gewannen.

Die ungarischen Leichtathletik-Meisterschaften, die in Budapest zur Entscheidung kamen, brachten nachstehende Ergebnisse: 100 m: Gerö 10,9 Sek.; 200 m: Gerö 22,2 Sek.; 400 m: Kuruncz 50,5 Sek.; 800 m: Benedek 2:00,9; 1500 m: Benedek 4:15,5; 5000 m: Remethy 16:04; 110 m Hürden: Kovacs 17 Sek.; 200 m Hürden: Szomsen 28,4 Sek.; 400 m Hürden: Szomsan 54,4 Sek.; 3000 m Gehen: Hora 14:37,7; Hochsprung: Gaspar 1,80 m; Weitsprung: Halusta 7,18 m (ungarischer Rekord); Stabhochsprung: Korisovik 3,45 m; Dreisprung: Ujfalubtta 13,83 m; Kugelstoßen: Ordeg 13,64 m; Diskuswerfen: Koldy 42,06 m; Speerwerfen: Gyurko 56,42 m.

Voraussagen für die heutigen Rennen Hoppegarten. (3 Uhr.)

1. Mesitz — Sanguinister.
2. Stall Weinberg — Eiderbach.
3. Schwarze Kutte — Lagune.
4. Goldstrom — Stall Sticker.
5. Augias — Kardinal.
6. Lapis electric — Stall Sticker.
7. Solaro — Räuberhauptmann.